

Förderung für zwölf Projekte

Sozialausschuss unterstützt Behinderte mit rund 65 000 Euro

München – Zarter Widerstand war schon zu spüren aus den Reihen der anwesenden Kreisräte: Die Förderung von Projekten der Behindertenarbeit im Landkreis München ist offenbar nicht allen Mitgliedern des Sozialausschusses transparent genug. Zwar betonte die Ismaninger CSU-Politikerin Karin Hobmeier, dass es gerade bei dieser Unterstützung von einzelnen Projekten darauf ankomme, unbürokratisch zu helfen. Dennoch plädierte auch sie dafür, zumindest allgemeine Richtlinien aufzustellen, etwa finanzielle Obergrenzen. ÖDP-Rat Bernd Knatz brachte es auf den Punkt: „Man fragt sich, warum ausgerechnet die gefördert werden und wieso nicht auch andere Forderungen stellen.“

Der Behindertenbeauftragte des Landkreises, Aleksandar Dordevic, betonte die Bedeutung der direkten Förderung: „Das ist für die Behindertenarbeit wichtig.“ Dennoch gab er den Einwänden der Ausschussmitglieder recht, dass eine grundsätzliche Lenkung der Zuwendungen, etwa um Doppelförderungen durch Kreis und Gemeinde auszuschließen, wünschenswert sei. Landrat Christoph Göbel (CSU) erteilte der Verwaltung den Auftrag, eine entsprechende Richtlinie zu erarbeiten.

Dessen ungeachtet beschloss der Ausschuss, zwölf Projekte der Behindertenarbeit mit insgesamt rund 65 000 Euro zu unterstützen. Die höchste Zuwendung (11 000 Euro) erhält der Club Behinderter und ihrer Freunde, der seit 2013 spezielle Freizeitmöglichkeiten für Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen im Landkreis erfasst und entsprechende Informationen im Internet anbietet. Mit 10 000 Euro hilft der Landkreis dem Gehörlosenverband München und Umland, der einerseits eine Informationsstelle mit Bürgerservice für Gehörlose einrichten möchte und andererseits im November in Unterföhring ein bundesweites Gebärdensprachfestival ausrichtet.

Weitere größere Summen wurden für folgende Einrichtungen bewilligt: für die Beratungsstelle für Behinderte im Hachinger Tal (8500 Euro), das Theater am Sozialamt (7400 Euro), die Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung (6950 Euro) und das Jugendkulturhaus Route 66 in Haar (6550 Euro). **STEFAN GALLER**

Beratung in der Würmtal-Insel

Planegg – An jedem zweiten Dienstag im Monat bietet die Offene Behindertenarbeit eine Außensprechstunde. Die nächste Beratung ist am Dienstag, 10. Juni, in der Würmtal-Insel möglich. Die Beratung kann Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen helfen, in schwierigen Situationen den Überblick zu behalten und Lösungen zu finden. Außerdem kann man sich über bestehende Hilfsmöglichkeiten informieren oder sich im Umgang mit Behörden und Ämtern unterstützen lassen. Die Beratung ist kostenlos und findet von 17 bis 20 Uhr statt. Eine Anmeldung zu der Außensprechstunde in der Würmtal-Insel, an der Pasinger Straße 13, ist erforderlich, per Telefon 12 66 11 66 oder Email an j.fuelle@oba-muenchen.de. **APR**

Blut spenden in der Grundschule

Neuried – Blut spenden kann man am Donnerstag, 12. Juni, von 15.30 Uhr bis 19.45 Uhr in der Aula der Neurieder Grundschule, Planegger Straße 4. Die Gemeinde bittet alle Bürger, sich an dieser Aktion des Blutspendendienstes der Münchner Kliniken zu beteiligen. Täglich werden in Bayern insgesamt etwa 2200 bis 2400 Blutspenden benötigt, um die Versorgung der Kliniken ausreichend sichern zu können. Derzeit liegt das Spendenaufkommen in Bayern jedoch deutlich unter den Erwartungen. Blut spenden können alle, die zwischen 18 und 68 Jahren alt sind und mindestens 50 Kilo wiegen – soweit keine gesundheitlichen Bedenken vorliegen. **SZ**

Väter als Vorbilder

Stockdorf – Väter und Kinder, das ist eine besondere Beziehung. Eine, die manchmal zugeschüttet ist von zu viel Arbeit oder von Schulproblemen. Ganz abseits des alltäglichen Wahnsinns bietet der gemeinnützige Verein Eltern-Kind-Programm ein Vater-Kind-Wochenende in der Natur an unter der Überschrift: „Väter – Vorbilder und Partner der Kinder“. Die Freizeit findet von Freitag, 20. Juni, bis Sonntag, 22. Juni, statt, sie startet um 17 Uhr im Quellhof in Kirchberg bei Crailsheim. Geplant sind Aktivitäten wie Baden im Fluss, Schlafen im Zelt und am Lagerfeuer sitzen, die Natur genießen. „Wir probieren Neues aus und meistern miteinander die Herausforderungen, welche Erziehung an die Väter stellt. Wir nehmen die Entwicklungsschritte unserer Kinder bewusst wahr und begleiten sie auf ihrem Weg“, heißt es in der Ankündigung. In den „Väterstunden“ stehe die Rolle des Vaters in der Erziehung im Mittelpunkt. Willkommen seien auch Paten und Mentoren, die die Rolle der männlichen Bezugsperson übernehmen haben. Durch die gemeinsame Aktion werde die Beziehung gestärkt. Anmeldung und Informationen unter der Telefonnummer 089-857 11 12, Internet: www.ekp.de **SZ**

VON ANNETTE JÄGER

Gräfelng – Wenn der Chef auf die Baustelle zum Kunden kommt, muss er erst seinen Rollstuhl aus dem Kofferraum laden. In seinem Rolli ist Klaus Saller an vielen Tagen mobiler als zu Fuß. Der Chef des Elektrotechnikbetriebs in Gräfelng hat Multiple Sklerose, kurz MS. Die Nerven und Muskeln wollen nicht so, wie sie sollen. Klaus Saller ist deshalb gehbehindert. Vor fünf Jahren bekam der 43-Jahre alte Elektromeister die Diagnose. Ans Aufhören oder an den Rückzug ins Krankenbett hat er nie gedacht. Im Gegenteil: „Ich bin in die Offensive gegangen.“ Mitarbeiter und Kunden wurden eingeweiht und – Saller ist Chef geblieben. Heute läuft der Betrieb, die Kunden sind mehr, statt weniger geworden und Saller sagt, dass seine Krankheit sogar eine Chance für seine Firma sei. Sallers Betrieb ist ein Paradebeispiel für die viel zitierte und selten gelebte Inklusion.

So merkwürdig es klingt, wegen der Krankheit hat Saller ein Stück Lebensqualität gewonnen

Für einen Handwerker, der auf Baustellen auf Leitern steigen und auf Gerüste klettern muss, um Elektroinstallationen vorzunehmen, klingt die Diagnose MS wie das berufliche Aus. Im Jahr 2000 hat Saller seinen Elektrobetrieb in der Pasinger Straße in Gräfelng gegründet, er beschäftigt heute mehr als zehn Mitarbeiter, inzwischen leitet seine Frau Ingrid den Betrieb mit. Lange Jahre galt Saller als Bandscheibenpatient, hatte ständig Rückenschmerzen, schleppte sich oft nur durch den Tag. Als 2009 Sohn Thomas zur Welt kam, ging es ihm körperlich so schlecht, dass er direkt nach der Geburt des Kindes in die Klinik kam. Am Ende vieler Untersuchungen stand die Diagnose MS fest. Saller leidet an einer seltenen Form. Die Krankheit tritt nicht schubartig auf, sondern sein Zustand verschlechtert sich schleichend, aber kontinuierlich. Im Besprechungszimmer im Betrieb in Gräfelng stehen Rollstuhl und eine Krücke bereit, um ihn zu stützen. „Ich habe noch 300 Meter zu Fuß“, sagt er. An schlechten Tagen sind es nur zehn Meter.

Für Saller war die Diagnose fast eine Erleichterung, wie er sagt. Sein jahrelanges Leiden hatte endlich einen Namen. „Meine Frau und ich haben den Mitarbeitern gesagt, dass wir den Betrieb fortführen wollen, und dass sie ihre Zukunft selbst in den Händen haben.“ Kunden seien da, Chef und Chefin auch, wenn die Mitarbeiter wei-

Mit dem Rollstuhl auf die Baustelle

Klaus Saller ist Chef eines Elektrotechnikbetriebs in Gräfelng. Nach der Diagnose Multiple Sklerose hat er sein Leben umgestellt. „Ich bin in die Offensive gegangen“, berichtet der 43-jährige, und für ihn war das genau das Richtige



Klaus Saller hat mit Mitarbeitern und Kunden von Anfang an offen über seine Erkrankung gesprochen. Der Chef von zehn Mitarbeitern fährt immer noch selbst auf die Baustellen, sofern sie mit dem Rollstuhl zugänglich sind. Manchmal aber bleibt nur die Methode, per Fotos auf Smartphones zu kommunizieren. FOTO: CATERINA HESS

terhin gute Arbeit lieferten, kämen auch Folgeaufträge. Die Sallers haben sich neu organisiert. Der Projektleiter der Firma ist „mein Schatten“, sagt Saller. Der vertritt ihn auf den Baustellen, die er selbst nur noch ab und zu besucht. Seine Ehefrau, er selbst, Projektleiter und Vorarbeiter sind mit Smartphones ausgerüstet. Gibt es ein technisches Problem, fotografieren die Mitarbeiter das Typenschild eines Motors und schicken das Bild zum Chef, der aus der Ferne berät. „Ich habe meine Werkzeuge gegen Telefon und Internet getauscht.“ Seiner Firma habe das sogar gut getan, meint er: „Ich habe jetzt Zeit, mein Unternehmen zu führen.“ Heute kümmert er

sich um Themen wie Marketing oder Strategie. „Ich bin Unternehmer geworden.“ Ein Unternehmer, der eine neue Sprache gelernt hat: Die Sprache seines Körpers. Und der sagt ihm, dass es gut tut, viele Pausen zu machen, viel in den Urlaub zu fahren, auszuspannen. Denn MS ist eine Nervenkrankheit, Stress und Anspannung verschlimmern die Symptome. Deshalb geht es mindestens zweimal im Jahr in Camping-Urlaub nach Kroatien. „Hier bin ich gesund.“ Mit der Firma bleiben er und seine Frau per Mail in Kontakt. Im Alltag geht er heute früher aus dem Betrieb nach Hause, und wenn das Wetter schön ist, macht er mit dem Mitarbeiter nach einem

Baustellenbesuch einen Spontanstopp im Café. Genuss muss sein. Er habe ein Stück Lebensqualität durch seine Krankheit gewonnen. Auch wenn das komisch klingt. Für seinen Sohn Thomas ist der Papa ohnehin perfekt so, wie er ist: Der kann auch mit Krücke Fußballspielen und sich auf den Boden legen und für den Sohn als lebendige „Matratze“ erhalten, wie Saller es ausdrückt. Die Sallers haben die Krankheit in ihr Leben integriert. Draußen stößt der Elektromeister mit Rollstuhl jedoch oft an seine Grenzen: wenn er in eine Metzgerei in Gräfelng möchte, in die Bäckerei oder ins Rathaus. Dort gibt es einen Aufzug, aber da

passt der Rollstuhl nicht rein. Oder im Bürgerhaus. Auch da gibt es einen Aufzug, aber um 23 Uhr ist der Zugang zum Aufzug geschlossen. Saller macht das wütend. Als Gemeinderat kandidiert stand er bei der Kommunalwahl auf Listenplatz elf für die BVGL. Gewählt wurde er nicht, aber das Inklusionsthema will er weiter mit Anträgen im Gemeinderat vorantreiben. Dass sein Betrieb besonders „generationenfreundlich“ – und damit auch behindertengerecht – arbeitet, hat er sich von der Handwerkskammer bescheinigen lassen. Im eigenen Betrieb leben die Sallers die Gleichberechtigung – nur draußen, da „ist großer Nachholbedarf“.

Teure Niederlage

Regionalwerk-Prozess kostet die drei Gemeinden 275 000 Euro

Gauting – Die Niederlage im Prozess um das Regionalwerk Würmtal kostet die daran beteiligten Gemeinden Gauting, Krailling und Planegg möglicherweise eine Menge Geld. Die Gerichtskosten belaufen sich nach einem Beschluss des Landgerichts München auf fast 275 000 Euro. Wie die Kommunen diese Summe unter sich aufteilen und ob einen Teil davon eine Versicherung übernimmt, ist nicht bekannt. Von den Bürgermeisterinnen der drei Kommunen war am gestrigen Donnerstag niemand für eine Stellungnahme zu erreichen.

Die Kosten sind in einem Verfahren entstanden, welches das Bayernwerk in Gang gesetzt hatte. Das Unternehmen, das vorher als Eon Bayern firmierte, hat erfolgreich gegen die Gemeinden und ihr kleines Energieversorgungsunternehmen mit Sitz in Gauting Bahnhof geklagt. Nach dem im Dezember verkündeten Urteil sind zwischen Kommunen und Unternehmen geschlossene Verträge ungültig, was einen

schweren Rückschlag auf dem Weg zu der Übernahme des Stromnetzes bedeutet, die schon seit Jahren vorbereitet wird. Als Verlierer in dem Verfahren müssen die Gemeinden die kompletten Anwalts- und Gerichtskosten tragen.

Der Betrag bemisst sich nach dem Streitwert, den das Gericht auf 16 Millionen Euro festgelegt hat. Diese Zahl ist nun auch eine Orientierungsgröße für den Wert des Stromnetzes in den drei Gemeinden. Die Anwälte der drei Kommunen haben in den vergangenen Monaten seit dem Urteilspruch vergeblich versucht, den Streitwert anzufechten und auf sechs Millionen Euro zu reduzieren.

Mit der entsprechenden Beschwerde ist die Münchner Kanzlei Becker-Büttner-Held aber in zwei Instanzen gescheitert, zuletzt vor dem Kartellsenat des Oberlandesgerichts in München. Seit zwei Wochen liegt nun der Kostenfestsetzungsbeschluss des Landgerichts München vor. **MICHAEL BERZL**

Der Nachfrage hinterher

Trotz Koordinationsstelle: In Gauting fehlen Kindergartenplätze

Gauting – Das Rathaus will zwar eine Koordinationsstelle für die Kinderbetreuung einrichten, die Sucherei nach einem Platz und das Bangen, ob sie eine Zusage bekommen, wird den Gautinger Eltern aber auch künftig nicht erspart bleiben. „Wir laufen derzeit der Nachfrage hinterher“, sagte Bürgermeisterin Brigitte Kössinger im Hauptausschuss. FDP-Gemeinderätin Britta Hundesrüge glaubt: „Die Koordinationsstelle wird das Problem nicht lösen, sie

gen. Der Gemeinderat und zweifache Vater Tobias McFadden (Piratenpartei) hat die Suche nach einem Krippenplatz als „intransparentes Chaos“ erlebt. „Man rennt von Träger zu Träger, man wird verärgert und steht auf irgendwelchen Listen. Das ist nicht tragbar“, schimpfte er. McFadden ist bei weitem nicht der einzige, der diese Unsicherheit erleben musste. Nach Angaben der Grünen-Gemeinderätin Anne Franke haben vor fünf Wochen noch 44 Krippenplätze und 60 Hortplätze gefehlt. Sie berichtete von einer Lehrerin, die jetzt eine Zusage bräuchte, damit sie weiß, ob sie im Herbst in den Schuldienst gehen kann.

„Man rennt von Träger zu Träger und überall wird man verärgert.“

macht es nur evident.“ Und Hauptamtsleiter Dieter Braunstein machte deutlich, dass schon allein wegen des chronischen Personalmangels in der Branche weiterhin oft sehr spät feststeht, wie viele Plätze zur Verfügung stehen. Dennoch hat der Ausschuss einstimmig einen Antrag der SPD gebilligt, die in dem Bereich mehr Koordination im Rathaus fordert. Zudem sucht die Bürgermeisterin das Gespräch mit den Verbänden und Vereinen, die Kindergärten betreiben. In drei Wochen hat sie zu einer „Trägerrunde“ eingeladen.

Bisher machen viele Eltern, die für ihren Sohn oder ihre Tochter einen Platz in Krippe, Kindergarten oder Hort suchen, immer wieder unangenehme Erfahrungen.

Gültig: 06.06. und 07.06.2014

real

Einmal hin. Alles drin.

Nur heute und morgen:

Bester Preis

für Qualität & Frische.

Griechenland Aprikosen „Tyrinthos“
jede 1-kg-Schale

1,99

aus Ihrer Bedientheke: Frische Holzfallersteaks natur und gewürzt oder Krustenbraten je 1 kg

Niederlande Salatgurke
je Stück

0,29

aus Ihrer Bedientheke: Pfeifer Putenbrust zart und besonders mager, je 100 g

Präsident Madrigal
Französischer Lockkäse, 50 % Fett i. Tr., je 100 g

0,69

aus Ihrer Bedientheke: Unsere Walnussstange Weizenbrot mit Walnussstücken, je 300-g-Stück
Grundpreis: 1 kg = 4,63

exklusiv bei real!

1,39

aus Ihrer Bedientheke: Präsident Madrigal Französischer Lockkäse, 50 % Fett i. Tr., je 100 g

Jetzt den Newsletter bestellen und kein Angebot mehr verpassen.

real.de/newsletter

Impressum: real-, SB-Warenhaus GmbH, Sitz: Alzey, Friedrichstraße 12